



## KOMMENTAR

Von Maria Timtschenko

## Viele Köche verderben den Brei



Mit der „Professorinnen“-Debatte hat die Uni Leipzig auch im Ausland Schlagzeilen gemacht. Ernsthafte Ärgernisse gerieten darüber ins Hintertreffen: Seit über einem Jahr versucht die Alma Mater nun einen Nachfolger für Kanzler Frank Nolden zu finden – und scheiterte bislang. Die Crux dabei: Der Verwaltungschef muss nicht nur der Rektorin gefallen, sondern auch den Anforderungen des Senats und des Hochschulrats genügen. Der Volksmund würde fragen: Verderben viele Köche den Brei?

Oder liegt es an den Bewerbern, die sich laut Insider-Informationen in Sprachtests, Kompetenztests und Rollenspielen beweisen mussten? Es braucht mehr als bloße Rhetorik, um gleich drei unterschiedliche Parteien von sich zu überzeugen. Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Wenn dieses alte Sprichwort zutrifft, bleibt diese so wichtige Führungsposition unbesetzt. Zumindest auf absehbare Zeit.

Wenn die Stelle zum dritten Mal ausgeschrieben wird, ist ungewiss. Bis dahin leitet Personaldezernent Fritz König die Kanzlergeschäfte kommissarisch. Der macht seine Sache sicher gut, doch das Problem besteht: Die Alma Mater braucht einen starken Kanzler, der die Belange der Uni nach innen und außen vertritt. Das sollte auch der Rektorin und dem Hochschulrat klar sein. Diese würden, heißt es aus internen Kreisen, einen Machtkampf führen, der sich in der Kanzlersuche manifestiert. Aber heißt es nicht auch: Der Klügere gibt nach?

## HTWK

## Studium bleibt für Ausländer kostenfrei

Gegen die Einführung von Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer hat sich die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK) entschieden. Der Senat ist damit einem Vorschlag der Studentenvertreter gefolgt. Diese sind überzeugt, dass die Einführung von Studiengebühren für einzelne Studentengruppen gegen die Gleichbehandlung aller Menschen verstößt. Die entscheidende Sitzung verfolgten zahlreiche ausländische Studenten. Laut Georg Hacker, Prorektor für Bildung, befürchtete der Senat auch, dass die Willkommenskultur Schaden nehme. Diese soll den Ausländern ihr Studium erleichtern. Zudem seien Aufwand und Nutzen der Studiengebühren in Frage gestellt worden. Zurzeit sind 146 Studenten aus Nicht-EU-Staaten an der HTWK immatrikuliert.

Wie berichtet, will die Hochschule für Musik und Theater Leipzig ab 2014 Gebühren für Studenten aus Nicht-EU-Staaten verlangen. Pro Semester sollen sie 1800 Euro bezahlen.

Ann Kristin Lins

## Unis in Leipzig und Graz mit Projekten

Die Uni Leipzig will ihre Partnerschaft mit der Karl-Franzens-Universität in Graz weiter ausbauen. „Wir haben ein enormes Potenzial. Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete zusammenzuführen“, sagte Uni-Rektorin Beate Schücking nach einem Besuch in Graz. Gemeinsame Projekte sind unter anderem bei der Erforschung der Biodiversität sowie in der Lehrer- und der strukturierten Doktorandenausbildung geplant. Zudem wollen sich die Konfuzius-Institute in beiden Städten weiter vernetzen. Ein Gegenbesuch der Grazer Rektorin Christa Neuper ist für 2014 geplant.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalismik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Redaktion Print/Crossmedia unter Leitung von Dr. Tobias D. Höhn betreut. Campus ist erreichbar unter [campus@uni-leipzig.de](mailto:campus@uni-leipzig.de). Redaktionelle Verantwortung für diese Ausgabe: Christian Wyrembek, Dorothee Soboll, Ann Kristin Lins, Özkan Cira, Josephine Heinze, Maria Timtschenko

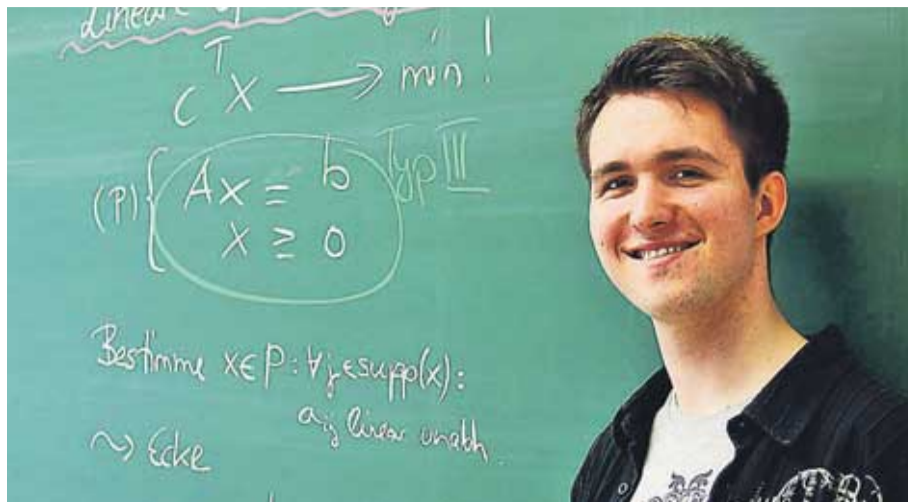


## Mit einem Klick zu besseren Noten

Nachhilfe 2.0 - Leipziger IQ-Tube-Projekt stellt Lehrvideos für Schüler und Studenten kostenlos auf Youtube bereit

Marcel Marohn steht vor der Tafel eines Seminarraums der Universität Leipzig. Die Grundlagen mathematischer Funktionen erklärt er nicht nur mit Diagrammen und Zahlen, sondern auch mit Äpfeln und Bananen. Obwohl die Kamera wackelt und der Ton nur schwer zu verstehen ist, hat das Video schon über 40 000 Aufrufe auf dem Videportal Youtube.

Auf die Idee, kostenlose Lehrvideos für Schüler und Studenten zu produzieren, kam der 22-jährige Marcel durch sein eigenes Studium. „Ich lerne Wirtschaftsmathematik an der Uni Leipzig und erlebe immer wieder, dass der Stoff trocken und unnötig kompliziert vermittelt wird. In der Schule war das schon genauso.“ Zusammen mit dem Mediengestalter Robin Kleeborg rief er das Online-Videoprojekt IQ-Tube ins Leben. „Das macht sich nebenbei ganz gut im Lebenslauf“, sagt Marcel augenzwinkernd. Später will er vielleicht ein Unternehmen gründen. An die 50 Videos haben sie schon gedreht, hauptsächlich Nachhilfe für Mathematik. Das Duo achtet bei der Vermittlung des Stoffes darauf, kein ausgeprägtes Vorwissen beim Zuschauer vorauszusetzen. „Ich erkläre



Marcel Marohn erklärt komplexe Sachverhalte einfach.

Foto: Nancy Riegel

es einfach auf meine Art und Weise. Anscheinend kommt das ganz gut an.“ Nachdem Marcel im Studium eine mathematische Übungsgruppe leitete, traute er es sich zu, neben Schulwissen auch universitären Stoff aufzubereiten. Seit einigen Monaten erhält das Zweiergespann weibliche Unterstützung durch die 22-jährige Franziska Müller,

die Marcel schon aus der Schule kennt. Sie ist für den Bereich Kunst zuständig und erklärt in ihren Videos beispielsweise, wie man eine Bewerbungsmappe mit künstlerischen Arbeitsproben anfertigt. Dabei hatte sie zunächst Lampenfieber, als sie vor die Kamera musste. Mittlerweile macht es ihr richtig Spaß.

Marcel wünscht sich für das Projekt IQ-Tube, dass es als seriöses Unternehmen wahrgenommen wird. Dafür sollen noch mehr Mitstreiter gefunden werden, um die Themenvielfalt zu steigern. Es fehlen aber noch Räume und das Geld. Marcel hofft auf Unterstützung durch die Uni Leipzig.

Diese ist jedoch nicht ganz einfach zu bekommen, sagt Johann Voigtsberger von Campus Inform. Die studentische Unternehmensberatung hilft nicht nur Firmen, sondern auch Projekten wie IQ-Tube. „Die Uni hat zwar einen Lehrauftrag, aber keinen Förderauftrag. Somit stellt sie auch keine Gelder für solche Projekte zur Verfügung“, verdeutlicht Voigtsberger. Die einzige Möglichkeit für IQ-Tube, ein Büro zu bekommen, wäre die Schirmherrschaft eines Studienganges. „Sie müssten einen Professor finden, der für sie bürgt.“

Noch haben Marcel, Robin und Franziska keinen Professor gefunden, der sie in seine Obhut nimmt. Trotzdem wollen sie weitermachen, das Feedback der Zuschauer spornt sie immer wieder an. „Uns hat ein Schüler geschrieben: ‚Ihr habt mein Abitur gerettet!‘ Das macht uns natürlich stolz!“ Nancy Riegel

## Medikament ohne Nebenwirkung

Uni-Medizinstudenten trainieren in einem Kurs den humorvollen Umgang mit Patienten

Mit der theoretischen Ausbildung beginnt das Medizinstudium, aber damit endet es nicht. Denn ein guter Arzt kann dem Patienten sein Wissen anschaulich vermitteln. Die Universität Leipzig hat das erkannt und wird 2014 die Kommunikationskompetenz der Studenten in das Examen aufnehmen. Die Konversation zwischen Arzt und Patient will aber gelernt sein. Ein Medizinstudent der Uni hat dafür einen Ansatzpunkt gefunden: Humor.

Von NANCY RIEGEL und DOROTHEE SOBOLL

Hektisch geht es zu im Krankenhaus, der Arzt eilt von einem Krankenzimmer zum nächsten. Da bleibt nicht viel Zeit für ein ruhiges Gespräch. Aber der Patient erwartet mehr, als zwischen Tür und Angel seine Diagnose zu erfahren. Die Kommunikation zwischen Arzt und Patient hat einen hohen Stellenwert und findet mittlerweile auch den Weg in die Ausbildung. Die Studenten an der Universität Leipzig nehmen im dritten und vierten Semester an Kursen zur Gesprächsführung teil. Dort lernen sie zunächst Kommunikationstheorien kennen, die sie in einem Aufbaukurs anschließend in die Praxis umsetzen. Das Gespräch zwischen Arzt und Pa-

tient wird dabei mit Hilfe von Videos, Rollenspielen und Schauspielpatienten geprobt.

Diesen Ansatz, Kommunikationstraining in den Lehrplan aufzunehmen, hat ein Leipziger Medizinstudent aufgegriffen und weitergedacht. Christoph Krause, Student im Praktischen Jahr, bezieht eine Sonderform der Kommunikation mit ein: Humor. Dafür hat er das Projekt „Arzt mit Humor“ ins Leben gerufen. Unterstützung erhält er von der Diplom-Schauspielerin Katrin Hansmeier. Sie arbeitet als Kommunikationstrainerin am Deutschen Institut für Humor, das seinen Sitz in Leipzig hat.

Die beiden haben einen medizinischen Humor-Workshop entwickelt. Die Kompetenzschule der Uni Leipzig bietet diese Weiterbildung an – und pro Semester nehmen bis zu zwölf Medizinstudenten und -dotoranden auf freiwilliger Basis an dem zweitägigen Kurs teil. Die angehenden Ärzte trainieren darin vor allem ihre Schlagfertigkeit. „Humor ist eine Lebenshaltung und bedeu-

tet für mich, den Schwierigkeiten des Alltags mit Gelassenheit zu begegnen“, so Katrin Hansmeier. Mittels Improvisationsaufgaben üben die Studenten, kreativ mit unerwarteten Situationen umzugehen. Diese Herangehensweise, davon ist Christoph Krause überzeugt, wirke sich im Gespräch positiv auf den gestressten Patienten aus.

Das können die Studenten direkt am Krankenbett testen. Bislang liegt der Fokus der Ausbildung eher auf Diagnosen und Behandlungsmethoden als auf Gesprächsführung. Im Universitätsklinikum Leipzig ist das anders. Nach den „Trockenübungen“ im Seminarraum können die Studenten ihren Witz und ihre Schlagfertigkeit an echten Patienten anwenden. Christoph Krause versucht, den Patienten schon mit knappen, spaßigen Bemerkungen zum Lachen zu bringen: „Ich bezeichne den Rollator der älteren Patienten gerne als Porsche. Obwohl das ein alter Hut ist, kommt der Spruch immer wieder gut an.“

Unterstützung erhalten die Studenten von Professor Christoph Baerwald, dem Studiendekan an der medizinischen Fakultät. „Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass ein freundlicher, witziger Umgang mit den Patienten hilfreich sein kann. Lachen beeinflusst den Heilungsprozess positiv.“

Seine Erfahrung wird durch Studien aus den USA und der Schweiz gestützt. Anders als hierzulande beschäftigt man sich dort schon seit längerem mit der Gelotologie, der Wissenschaft des Lachens und seiner Wirkung in der Medizin. Howard J. Ben-

nett, Kinderarzt an der Universität Washington, veröffentlichte einen Artikel im Southern Medical Journal. „Humor in Medicine“ fasst Studien zur heilsamen Wirkung des Humors zusammen. Darin heißt es: Lachen, das durch Humor ausgelöst wird, stärkt das Immunsystem. Bennet weist darauf hin, dass die Zufriedenheit eines Patienten maßgeblich von der Dauer und der Qualität der Gespräche mit seinem Arzt abhängt. Zusätzlich sei es auch für den Kranken leichter, humorvoll über seine Schmerzen und Sorgen zu sprechen.

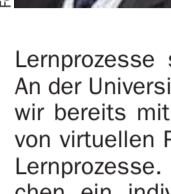
Aber es gibt an der Universität Leipzig auch Skeptiker. „Einige Ärzte meinen, der Patient soll geheilt und nicht auch noch bespaßt werden“, sagt Christoph Krause. Auch sei es für viele seiner Kommilitonen wichtiger, beispielsweise den prüfungsrelevanten Röntgenschein zu machen, als ein zusätzliches Seminar zur Gesprächsführung zu besuchen. Aber auch wenn Humor in der Medizin kurzfristig kein regulärer Lehrstoff werden wird, ermutigt Baerwald die Nachwuchswissenschaftler, der medizinischen Wirksamkeit des Lachens auf den Grund zu gehen: „Humor ist kein Allheilmittel. Aber wenn der Arzt es schafft, auf der Ebene des Patienten zu kommunizieren, dann wirkt die ‚Droge Arzt‘ besser.“



## DREI FRAGEN AN ...

... Heinz-Werner Wollersheim, Pädagogik-Professor an der Uni

Sie beschäftigen sich mit der Didaktik des E-Learnings, also des elektronisch unterstützten Lernens. Wie können die neuen Medien bei der Vermittlung von Lehrstoff besser eingesetzt werden?



Neue Medien können Lernprozesse sehr effektiv unterstützen. An der Universität Leipzig experimentieren wir bereits mit der sinnvollen Einbindung von virtuellen Programmen in universitäre Lernprozesse. Die neuen Medien ermöglichen ein individuelleres Lernen, sofern verschiedene Lernangebote und Lernwege zur Verfügung gestellt werden können.

Wie modern ist die Uni Leipzig im Vergleich zu anderen Hochschulen bezüglich ihrer Lehrmethoden?

Sie ist sicher nicht weniger modern als Dresden, Halle oder Berlin, aber alle Universitäten schöpfen die bestehenden Möglichkeiten noch zu wenig aus. Das betrifft vor allem die Weiterentwicklung der Hochschuldidaktik, um wirkungsvolle Formen nachhaltigen Lernens auszubauen, wie beispielsweise E-Learning. Das würde zwar Geld kosten, sich aber auf längere Sicht auszahlen.

Bei IQ-Tube vermitteln Studenten ihren Kommilitonen oder Gymnasiasten mathematische Zusammenhänge – und das wird gut angenommen. Verstehen Schüler und Studenten komplizierten Lernstoff besser, der ihnen von Gleichaltrigen statt von Lehrern oder Professoren erklärt wird?

Nein, aber die Hemmschwelle ist oft niedriger, wenn man gleichaltrige Mitstudierende ansprechen kann. Außerdem sind Studenten möglicherweise mit den Schwierigkeiten des Wissens- und Kompetenzerwerbs in einem Fachgebiet noch besser vertraut, weil sie selbst diese Hürden vor nicht allzu langer Zeit gemeistert haben.

Interview: Nancy Riegel

## Universität

## Studenten werden zu Schriftstellern

Anglistik- und Slawistikstudenten der Universität Leipzig veröffentlichten nach einem gemeinsamen Seminar ein Buch. Die darin enthaltenen Essays entstehen noch in diesem Sommersemester. Sie behandeln die mythologische Bedeutung von Flüssen in der Literatur. Außerdem thematisieren die Arbeiten die politische Wichtigkeit der Gewässer in verschiedenen Ländern.

Professor Elmar Schenkel ist die Initiator der Zusammenarbeit: „Die Studenten schreiben sonst nur wissenschaftliche Essays. Das Buch soll aber literarisch und zugleich für die Masse verständlich sein – eine große Herausforderung.“ Durch das Ziel, die Seminararbeiten am Ende zu veröffentlichen, sei der Druck auf die Studenten höher als gewöhnlich. Schenkel sieht darin jedoch den Vorteil, dass durch die Kooperation ein erster Kontakt zur Verlagswelt hergestellt wurde. Der Verleger Fayçal Hamouda nahm mehrmals an den Seminarsitzungen teil und konnte so direkt auf die Vorschläge der Studenten eingehen.

Eine Anglistik-Studentin befasst sich beispielsweise mit dem Motiv des Wassers in Werken von Virginia Woolf. Die Schriftstellerin ertränkte sich 1940 in dem englischen Fluss Ouse. Eine andere Studentin aus der Slawistik setzte sich mit einem slowakischen Kriminalroman von Michal Hvorecky auseinander. Dieser spielt auf einem Dampfer, der die Donau entlang fährt. Das Buch mit dem Titel „Rivers“ erscheint im Frühjahr 2014.

Nancy Riegel

## CAMPUS KOMPAKT

Kunstinteressierte können noch bis zum 24. August die Diplomausstellung der Hochschule für Grafik und Buchkunst besichtigen. Dienstags bis freitags von 12 bis 18 Uhr und samstags von 12 bis 16 Uhr sind Arbeiten aus den vier Studiengängen Malerei/Grafik, Fotografie, Buchkunst/Grafik-Design und Medienkunst zu sehen.

Die vierte Europäische Orgelakademie der Hochschule für Musik und Theater (HMT) findet vom 3. bis zum 17. August statt. Es werden zahlreiche Konzerte gespielt, zum Beispiel am 3. August um 17 Uhr in der Nikolaikirche oder am 7. August um 19.30 Uhr in der HMT.

Schulranzen im Wandel der Zeiten sind in der Ausstellung „Hurra, ich bin ein Schulkind“ der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur zu sehen. Die Schau ist bis zum 23. August montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Organisiert vom Studiengang Museologie werden beispielsweise auch historische Füller oder Schulbänke gezeigt.

## Campus-News bei LVZ-Online

Medizin studieren an der Uni Leipzig – auch ohne Bestnote im Abi? Arztpräsident Frank Ulrich Montgomerie fordert ein stärkeres Abbrücken vom Numerus Clausus. Wie das Auswahlverfahren an der Uni ist, lesen Sie auf <http://campus.lvz-online.de>.



Medizinstudent Christoph Krause und Schauspielerin Katrin Hansmeier mit Humor bei der Arbeit.

Foto: Dorothee Soboll

## WO DIE HOCHSCHULE GLÜCKLICH IST

## Zwischen Skeletten und Staffeleien

Dozenten, Mitarbeiter und Studenten der Leipziger Hochschulen stellen in dieser Campus-Serie ihren Lieblingsort vor. Und erzählen, warum sie gerade diesen Platz mögen.

Wenn Ruprecht von Kaufmann entspannen will, geht er an die Arbeit. Umgeben von zahlreichen Staffeleien und Skeletten fühlt er sich am wohlsten. Seit September vorigen Jahres ist von Kaufmann Professor für künstlerische Anatomie und Zeichen an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. „Ich zeige den Kunststudenten, woher die Formen, die sie später beim Zeichnen wahrnehmen, ursprünglich kommen, wie der Körper funktioniert und welche Muskeln welche Bewegungen ausführen.“ Der Anatomiesaal der Hochschule ist der Hauptarbeitsplatz des Professors. „Den Knochenbau von Lebewesen fand ich schon immer sehr faszinierend, und ich finde, dass der Saal durch die anatomische Sammlung zu einem ganz besonderen Ort der Hochschule wird.“



Das Pottwahl-Skelett fasziniert Ruprecht von Kaufmann.

Foto: Nancy Riegel

Blickfang ist das 14 Meter lange und rund zwei Tonnen schwere Skelett eines Pottwals. Von August bis September 2004 wurden die 157 Einzelteile des Ozeanriesen mit Hilfe einer Stahl-

konstruktion an der Decke des Raumes montiert. 40 Zähne aus reinem Elfenbein bilden das Gebiss des Tieres. Der Rumpf allein nimmt schon die Gesamtlänge des Raumes ein, sodass der vier Meter lange Kopf nur noch

links daneben Platz fand. „Man merkt, dass die Studenten durch die Aura der Exponate beeinflusst werden“, beschreibt von Kaufmann die Arbeit im Anatomiesaal. „Sie sind konzentriert und außerdem vermittelt die außergewöhnliche Arbeitsumgebung in meinen Augen eine Verbindung zur Wissenschaft. Das finde ich schön.“

An zwei Tagen in der Woche unterrichtet der Professor die Studenten im Anatomiesaal der Hochschule. Bevor er die Professur in Leipzig bekam, hatte von Kaufmann Lehraufträge an der Universität der Künste in Berlin und an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg. Besonders gut gefallen an seiner Arbeit hat dem Professor auch immer die Zusammenarbeit mit den Studenten. „Das ist das, was meinen Beruf am spannendsten für mich macht. Wenn ich das Gefühl habe, dass ein Student den nächsten Schritt gemacht hat oder ihm plötzlich ein Licht aufgegangen ist, das macht mir richtig Spaß.“ Josephine Mühlh